

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

11 2. Jahrgang
Jüdischer

Bezugs-Preis mit Postversendung:

Ganzjährig fl. 4.—
Halbjährig „ 2.—
Vierteljährig „ 1.—

Annunziationen-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Auf frankirte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen, (Anzerate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pro Spaltzeitung oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annunziationen-Expeditionen angenommen.

Schluss des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Bezugs-Preise für Waidhofen:

Ganzjährig fl. 3.60
Halbjährig „ 1.80
Vierteljährig „ .90

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 40.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 7. Oktober 1893.

8. Jahrg.

Elternverehrung.

Kein festeres, innigeres Band giebt es auf Erden, als jenes heilige Band, welches das Herz der Kinder an das Herz Derer bindet, denen sie ihr Dasein auf Erden verdanken. Keinen zärtlicheren Namen haben wir selbst für den erhabenen Schöpfer des Weltalls, als den, welchen wir von unseren irdischen Eltern entlehnen, und keiner kann geliebter werden, der dem Herzen wohlthunender und tröstlicher wäre. Den Vater- und Mutternamen lernt das Kind zuerst auf Erden stammeln und in ihm legt es Alles, was in Herz an Zärtlichkeit und Liebe hegt. Schön sind die Verbindungen der Freundschaft und Liebe, welche der Mann mit dem Manne, das Weib mit dem Weibe schließt, und köstlich ist es, seine Freude mit einem geliebten Gegenstande zu theilen, seine Klagen in die Brust einer vertrauten Seele ausschütten zu können; aber Jahre, Umstände und Sitten, Ungleichheit der Schicksale, Abweichung der Meinungen haben schon so manchen Freundschaftsbund gebrochen, und sogar das heilige Band der Ehe ist gar oft nicht fest genug, die Herzen aneinander zu binden, und oft schon aben Leiden und Ueberdruß die Flammen der ersten Liebe verlöscht und Verbindungen gelöst, die für die Ewigkeit geschlossen schienen. Nur das Herz des Kindes scheidet keine Leidenschaft, kein Ueberdruß, keine spätere Zeit vom Herzen der Eltern, und auch das ungerathenste Kind, dem vorwärtsste Höflichkeit schaut mit dem Schmerz eines vorwurfsvollen Bewusstseins, mit der Bangigkeit eines zitternden Gewissens zurück auf die harmlos glücklichen Tage der Jugend und denkt mit Reue der liebevollen Mahnung eines treuen Vater- oder Mutterherzens.

Die Ehrfurcht vor den Eltern ist unter allen Tugenden die erste, welche der Mensch empfindet, kennen lernt und übt; sie treibt ihre Wurzeln am frühesten in die Tiefe des kindlichen Gemüthes hinab, daher kann sie nie wieder ganz ausgegiltet werden. Sie ist der heilige Funken, der in unserer Brust glimmt, wenn schon andere Gefühle des Wahren, des Edlen und des Rechtes in uns erstarben ein mögen, und an ihm können sich alle Tugenden wieder entzünden; aber wehe dem Menschenherzen, in dem die Elternverehrung nicht mehr als heilige Flamme lodert, in dem sie schon zum schwach glimmenden Funken geworden, wehe den Kindern, welche die Dornenkronen der Schmach

Kinderheime.

(Original-Festschrift des „Bote von der Ybbs“ vom Communallehrer Emil Fischer in Wien.)

Vor nicht langer Zeit konnte man in einem Wiener Blatte lesen, daß ein Verein von edelgesinnten Wiener Bürgern und deren Frauen daran denke, eigene Kinderheime in den westlichen, zumeist von der arbeitenden Bevölkerung bewohnten Bezirken, zu gründen.

Diese Kinderheime, welche vorerst nur versuchsweise in den am meist von der arbeitenden Classe bewohnten Bezirken wie Meidling, Penzing, Rudolfsheim, Ottakring und Hernals gegründet werden sollen, würden sich dann allmählich über alle Bezirke des nunmehr erweiterten Wiens ausdehnen und so zu einer wahrhaft segensreichen Institution sich entwickeln.

Denn, sagen wir es offen und rücksichtslos, in der mangelhaften Erziehung, Ernährung, in der dem Zufalle überlassenen täglichen Beschäftigung der Kinder in den frühesten Lebensjahren, liegt vor allem der Keim für die spätere, ebenso mangelhaft sich erweisende Entwicklung und Bildung des betreffenden Individuums überhaupt.

Wenn wir die ersten Lebensjahre eines Kindes der Landbewohner mit jener der in den Städten wohnenden Arbeiterfamilien vergleichen, so muß jedem der mit aufmerksamem Blicke das allmähliche Entwickeln und Gedeihen des Kindes verfolgt hat, sofort der Gegensatz auffallen, welcher bei einem Kinde eines Landbewohners und bei einem anderen, einer in der Stadt wohnenden Arbeiterfamilie zu Tage tritt.

In Allem und Jedem sind die Bedingungen gedeihlicher Entwicklung in geistiger und körperlicher Beziehung bei einem am Lande wohnenden und daselbst aufgezogenen Kinde günstiger, als bei dem in der Stadt lebenden Kinde solcher Eltern, welche demselben vermöge ihrer Berufstätigkeit nicht die geringste Aufmerksamkeit schenken können.

um das graue Haupt der Eltern flechten! „Ein Auge, das den Vater verspottet und es verachtet der Mutter zu gehorchen, das müssen die Raben am Bach anshucken und die jungen Adler fressen.“

Ehrfurcht von den Eltern ist der Schutzengel der kindlichen Anschuld und ein fester Stab, an dem auch der Gefallene sich wieder aufrichten kann.

Ehre Vater und Mutter nicht nur, so lange du unmündig und ihrer Führung überlassen bist, durch Unwürdigkeit und Unterordnung deines Willens, sondern auch wenn du selbstständig bist und nicht mehr von ihnen abhängst, durch dein ganzes Betragen, durch liebevolle Ehrerbietung in Worten, Gebärden und Thaten. Das Auge und das Wort des Menschen können seinen inneren Werth oder Unwerth an, und wer es an Zartgefühl, an Schonung und Ehrerbietung im Aeußerlichen gegen seine Eltern fehlen läßt, verräth ein rohes Gemüth, daß auch größerer Vergehungen fähig ist.

Ehre deine Eltern, auch wenn sie Fehler haben; verdecke dieselben liebevoll, beurtheile sie schonend. Ermüde dich, wie sie ein unfähig Geduld mit deinen Mängeln und Unarten hatten, wie sie nie aufgehört, in treuer Zärtlichkeit an dir zu hängen, so oft auch deine Fehler und Sünden sie gekränkt haben. Halte ihnen ihre Gebrechen zu gute, auch wenn sie wunderbar werden, laß nie deinen Mißmuth, sondern nur die ganze Fülle deiner Liebe reden.

Ehre deine Eltern, auch wenn sie zuweilen hart, ja ungerecht gegen dich waren. Du würdest nicht erschaffen, der Richter derer zu sein, durch die dich Gott ins Dasein rief. Ihre Schwäche fordert deine Hilfe, ihr graues Haar deine Ehrfurcht, ihre Liebe und Sorgfalt für dich in deinen jüngeren Jahren die schuldige Dankbarkeit deiner späteren Tage, und durch kein Wort darfst du sie an eine Ungerechtigkeits gegen dich erinnern, die nicht mehr gut zu machen ist; denn jede Erinnerung an das, was geschehen ist und nicht mehr von ihnen abgeändert werden kann, würde zum Dorn in ihrer Brust werden, der Wunden reißt, die nicht mehr heilen können.

Ehre deine Eltern, so lange sie leben — ehre sie auch dann noch, wenn du ihnen nicht mehr in Allem gehorchen kannst. Der Gehorsam der Kinder gegen die Eltern ist so lange unbedingt, als Kinder noch nicht im Stande sind, für sich selbst recht und gut zu handeln und darum der Leitung und Fürsorge der Eltern bedürfen. Die Män-

Wenn die Landbewohner im Frühjahr, Sommer und Herbst auf ihre Felder, Wiesen oder in die Waldschläge hinausziehen um dort ihrer Arbeit nachzugehen, so nehmen sie in den meisten Fällen, wie es der Schreiber dieser Zeilen zu hundertenmalen selbst gesehen hat, ihre kleinen Kinder mit, sie haben dieselben je nach der betreffenden Jahreszeit entweder gut gegen die Unbilden der Witterung geschützt in Weidenkörben auf primitiven Behältnissen mit oder bei milder Witterung tummelt sich das Kind in der nächsten Nähe des Arbeitsfeldes der Eltern auf der Wiese, im Felde oder im Walde herum. Dabei wird es in der frischen, reinen Luft abgehärtet, gegen die verschiedenen oft vielfach wechselnden Temperatureinflüsse, das Kind wird kräftig, seine Knochen stählen sich, es wird in einem gesunden Körper auch dann ein gesunder Geist seine Wohnstätte aufschlagen.

Wie ganz anders befindet sich das Kind des Arbeiters in einem Wohnraume irgend einer ungezählten Zinskasernen der Großstadt.

Der geringe Verdienst der Eltern zwingt die letzteren zu billigen Preisen entweder eine feuchte Kellerwohnung oder einen Raum in dritten oft sogar im vierten Stockwerke, meist letzteren noch mit der Aussicht in den von mephitischen Dämpfen aller Art erfüllten Hofraume aufzusuchen.

In einem solchen Wohnraume, der zumeist durchschnittlich von vier bis acht Personen bewohnt wird, leben nun die armen Kinder, respektive Säuglinge von ihrer Geburt an, wenn sie überhaupt mit dem Leben davorkommen so lange, bis sie in irgend eine Bewahranstalt kommen.

Oft eröffnet sich ihnen nicht einmal diese Perspektive da mitunter die Eltern zu arm sind, den kleinen Betrag für die Unterbringung ihrer Kinder in solchen Anstalten zu bezahlen.

Wie kann sich unter diesen Umständen ein solches in der Stadt lebendes Arbeiterkind entwickeln?

Gewiß zehnmal ungünstiger noch als das Kind eines Landbewohners; selbst wenn letzteres gar keiner Aufsicht theilhaftig wird, so hat es doch die Grundbedingungen der

digkeit der Kinder spricht sie von der völligen Unterwürfigkeit und Kindesdemuth haben sie den Willen und die Wünsche des Vaters oder der Mutter zu erfüllen, wenn diese nicht höheren Pflichten gegen unsern Beruf, gegen das Wohl der eigenen Familie widersprechen. Nicht Rang und Würden, kein höherer Stand und Reichthum, der uns über sie erhebt, entbindet uns von den heiligen Pflichten des Kindes gegen seine Eltern, denn das Verhältniß des Menschen zum Menschen geht allen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens vor. Wir waren Kinder unserer Eltern, ehe wir Würden und Glücksgüter hatten, wir sind und bleiben Kinder unserer Eltern, wenn uns auch das Verhängniß oder unsere Schuld in den Abgrund menschlichen Glanz stößt.

Ehre deine Eltern mit frommem Andenken, auch wenn sie nicht mehr sind, ehre sie über das Grab hinaus durch ein rühmliches, gottgefälliges Leben; du warst vielleicht ihre letzte Sorge, ihr letzter Kummer, ihre letzte Freude, ihr letztes Gebet. So sei ihr Grab dir noch ein Heiligthum, ihr Name und die Erinnerung an ihr liebevolles Leben noch dein Stolz und deine Freude, der Blick auf sie, auf die Ewigkeit, wo tiefer Friede wohnt, deine Hoffnung!

(„Häusl. Rathgeber.“)

Aus Waidhofen und Umgebung.

**** Todesfall.** Ein Mann, der durch eine lange Reihe von Jahren in unserer Stadt gelebt und sich allgemeiner Beliebtheit erfreut hat, der pensionirte k. u. k. Oberst Eder von Gerber, ist am 1. October nach langem Leiden im 78. Lebensjahre gestorben. An dem am 3. d. stattgehabten Leichenbegängnisse theilnahmen auch das Bürgercorps und der Veteranenverein, welcher auch dem Todten, der nach der Einsegnung sofort zur Beisetzung in der Familiengruft zu Murobez bei Prag überführt wurde, bis zum Bahnhofe das letzte militärische Geleite gab.

**** Mädchen-Fortbildungsschule.** Nachdem der Landeschulrath die vom n.ö. Volksbildungsverein unternommene Errichtung einer Fortbildungsschule für Mädchen genehmigt hat, wurde die erste Classe derselben, in welche bis jetzt 14 Schülerinnen aufgenommen wurden, am 3. October eröffnet.

körperlichen Entwicklung, gute Bildung von Blut durch die regelmäßige, ausreichende und rasche Zufuhr von sauerstoffreicher Luft für sich, was nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

Und nachdem wir dies zur Einleitung vorausgeschickt haben, wollen wir jetzt beide Kinder betrachten, wenn sie das Alter von 2 Jahren erreicht haben.

Im Alter von zwei Jahren sollen nun diese Kinder von Arbeiterfamilien und überhaupt von solchen Eltern, welchen es nicht möglich ist dieselben zu Hause zu erziehen, des Tags über Aufnahme finden.

Das am Lande herangewachsene Kind, welches naturgemäß auch weiter bei seinen Eltern verbleibt, wird bereits mit Rücksicht auf sein Alter unter sonst gleichen Ernährungsverhältnissen und Lebensbedingungen sich bedeutend kräftiger entwickelt haben, als das arme Kind in der Stadt.

In seinem ganzen Gebahren wird sich schon ein Zug beginnender Entschlossenheit, Selbstständigkeit und Freiheit der Bewegung zeigen, während das Kind des in der Stadt lebenden Arbeiters unverkennbar in seinem ganzen Thun und Lassen bereits den Stempel von Unentschlossenheit, Zaghaftigkeit, vollständige Hemmung in der freien Bewegung an sich tragen wird.

Diese Betrachtung soll uns zeigen, wie sehr und in welchem höherem Grade das in der Stadt unter den erwähnten Voraussetzungen aufgewachsene Kind der Pflege, ja der aufmerksamsten Wartung bedarf, damit es sich soweit entwickle, um später genügend gestärkt und gekräftigt für die Zeit des Schulbesuches zu sein.

Das Bestreben für diese Aermsten der armen Kinder Wiens Anstalten, „Kinderheime“ zu schaffen, um dieselben aus ihren höchst ungesundeten Wohnungen und der körperlichen Entwicklung nur hinderlichen Ernährungsverhältnissen herauszureißen und so den Keim einer kräftigen Entwicklung in sie zu legen, kann nicht hoch genug angeschlagen werden. „Das größte Kapital ist der Mensch“, dieser Satz ist hier

**** Lehrwerkstätte für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen an der Ybbs.** Im Oktober findet eine Aufnahme von Lehrlingen in diese von der n.ö. Handels- und Gewerbekammer aus der Kaiser Franz Josef-Stiftung zur Hebung der niederösterreichischen Kleinereisen-Industrie ins Leben gerufene Lehrwerkstätte statt. Aufnahmsgesuche sind ehestens bei der Werkstätte-Leitung einzubringen. Bedingungen für die Aufnahme sind: Das zurückgelegte 14. Lebensjahr, entsprechende körperliche Beschaffenheit, Nachweis der mit mindestens genügendem Erfolge zurückgelegten Volksschule oder Bürgerschule. Die stempelfreien Gesuche müssen eigenhändig geschrieben und womöglich vom Lehrlinge selbst beim Werkstättenleiter behufs Untersuchung seiner körperlichen Beschaffenheit überreicht werden. Die definitive Aufnahme des Lehrlings erfolgt erst nach zurückgelegter dreimonatlicher Probezeit, welche in die Lehrzeit eingerechnet wird. Das Lehrgeld beträgt 3 fl. monatlich. Unbemittelte Lehrlinge können hienon befreit werden und bei vollständiger Mittellosigkeit oder sehr guter Verwendung können Lehrlinge Stipendien erhalten, soweit solche zur Verfügung stehen. Bewerber aus Niederösterreich und insbesondere Söhne von Eisenwerkbetreibenden erhalten den Vorzug. Programme versendet die Werkstätten-Leitung gratis.

**** Beachtenswerth.** Nachdem wir nun die Zusammenstellung der Sommerwohnungen von Waidhofen, Zell a. d. Ybbs, Zellarzbach und der Landgemeinde von Waidhofen in Angriff nehmen, um sobald als möglich ein Wohnungsverzeichnis in Taschenformat erscheinen zu lassen, so ersuchen wir nochmals alle Wohnungsvermieter um recht baldige Bekanntgabe Ihrer Sommerwohnungen. Es dürfte mit Bestimmtheit allen Vermietern daraus ein bedeutender Vortheil erwachsen; somit erwarten wir auch eine sehr baldige und genaue Angabe der Sommerwohnungen.

**** Unglücksfall.** Am vergangenen Sonntag wurde ein Lehrling in der Steinmühle des Herrn Fr. Auracher von einem Transmissionsriemen, welcher den Betrieb einer sogenannten Obstquetsche herstellt, an der rechten Hand erfaßt und in die Höhe gehoben. Der Unglückliche konnte sich nicht losmachen und wurde ihm unterhalb der Achselhöhle der Arm abgedrückt. Um dem Verunglückten möglichst schnell ärztliche Hilfe angeheizen lassen zu können, wurde er auf einem Wagen nach Waidhofen geführt; er war selbst noch fähig, die Wohnung des Doctors aufzusuchen, während ihm der Arm nachgetragen wurde. Wenn wir noch hinzufügen, die Wunde ist, medicinhilf gesprochen, recht schön, der Bursche selbst außer Bett, so glauben wir den Beweis erbracht zu haben, in den Bergen um Waidhofen wohnen noch Leute mit gesunden Nerven.

**** Ein Weinlesefest** findet den 15. Oktober d. J. in Weininger's Gasthause statt, wozu als Veranstalter der Arbeiter-Fortbildungsverein in Waidhofen seine höflichste Einladung macht.

**** Fütterung der Hunde.** Auch der Hund bedarf zu seiner Erhaltung nicht allein nahrhaftes, sondern auch reinliches Futter. Die Verfütterung von Galt- oder sonstigen Abfällen ist nicht anzurathen, da solche in der Regel stark gewürzt, fett, oder dem Hundemagen nicht zuträglich sind. — Gewürztes, salziges oder fettes Futter verursacht oft Hautausschläge, auch werden die Zähne angegriffen und die im Futter vorkommenden Knochen splitter können dem Hunde leicht zum Verderben werden, wenn er solche in der Hast überschluckt. Ein reinliches, schnell zubereitetes und von den Hunden mit Vorliebe genommene Futter sind unstreitig Fattingers Patent-Fleischfaser-Hundekuchen, die sich eines sehr guten Rufes erfreuen und von vielen Hundebesitzern zur Fütterung ihrer Hunde verwendet werden. Diese Hundekuchen machen die Krankheitserscheinungen bei der Entwicklung der jungen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen wohl in erster Linie zu zitiern.

Gesunde Kinder, gesunde Schüler, gesunde Menschen und Staatsbürger, dies ist wohl der natürlichste Gang, den man sich denken kann.

Je gesünder die Staatsbürger im Staatswesen sind, desto arbeitskräftiger und produktiver ist das ganze Volk und mit ihm der Staat, und das ganze Programm einer gedeihlichen stets höher sich entwickelnden Volkswirtschaft sind gesunde, kräftig sich entwickelnde Kinder und nachmalige Staatsbürger.

Es ist somit ein patriotisches Werk eminentesten Sinnes des Wortes, wenn sich wie eingangs erwähnt, jemand in Wien finden wird, derartige Anstalten zu gründen, welche es sich zur Aufgabe machen werden, die kleinsten der Staatsbürger allmählich zu entwickeln, sie geistig und körperlich zu fördern und so der Schule tüchtig vorzubereiten, damit dieselbe auf Grundlage eines in Wahrheit bildungsfähigen Materials schöne Erfolge erzielen könne.

Wenn eine derartige Musteranstalt wie sie geplant einmal in Wirklichkeit besteht, wenn dieselbe einmal auf eine mehrjährige Thätigkeit wird zurückblicken können, dann kann es nicht ausbleiben, daß derartige Anstalten aus dem engen Rahmen einer Humanitätsanstalt heraustreten und zum Gemeingute Aller werden. Um aber diese gewiß humanitäre und patriotische Idee der Schaffung derartiger Anstalten für Wien und die größeren Städte der Monarchie zu realisiren bedarf es ausreichender Mittel.

Reich, Land und Gemeinde müssen hiebei, unterstützt von humanitären Vereinen und edelgesinnten Kinderfreunden das Ihre thun, um diesem Werke Bahn zu brechen.

Die hiesfür gebrachten Opfer werden wahrlich sich tausendfach lohnen, wie viele Kosten fordern Krankenanstalten Kinderospitäler zc. alljährlich, diese werden sich vermindern,

nungen bei den Hunden selten, verleihen denselben Kraft und ein schönes Aussehen. — Wir weisen auf das in unserer heutigen Nummer befindliche Inserat hin.

**** Neue Briefmarken.** Demnächst werden neue Briefmarken zur Ausgabe gelangen, welche bei Einhebung des Strapporto auf die unfrankirten oder nicht genügend frankirten Briefe seitens der k. k. Postämter aufzukleben sein werden. Vorläufig werden solche Marken gedruckt zu 1, 3, 5, 10, 20 und 50 kr. Die Marken sind im gewöhnlichen Formate der österreichischen Marken mit der Bezeichnung „k. k. österr. Porto-Marken“ in dunkelbrauner Farbe gedruckt.

**** Paßzwang an der österreichischen, ungarischen und serbischen Grenze.** Vom Stadtrathe Waidhofen a. d. Ybbs wird bekannt gegeben, daß für die von Serbien nach Ungarn und umgekehrt die Grenze übertretenden Personen ein Paß oder sonstiges Legitimationsdokument ohne Rücksicht auf die Heimath des Reisenden wieder gefordert wird. Eine gleiche Verfügung wird auch seitens der k. croatischen-slavonischen Landesregierung rücksichtslos der croatisch-slavonischen und serbischen Grenze getroffen.

**** Verstorbenen-Ausweis für Waidhofen und Umgebung.** 10. Sept. Maria Heigl, led. Kind der Aloisia Heigl, B.-L. Nr. 65, 5 Monate alt, Darmkatharh. — 12. Sept. Peter Reitmayer, Tagelöhner aus Konradshaus, W.-B. Nr. 4, 49 Jahre alt, Lungentuberkulose. — 14. Sept. Agnes Schörrhuber, Zimmermannskind, Stadt Nr. 109, 8 Monate alt, Fraisen. — 14. Sept. Maria Obermüller, Bauerstöchter, I. Rinn-Notte Nr. 14, 3 Wochen alt, Fraisen. — 17. Sept. Franziska Kollmann, Privatier-Witwe, B.-L. Nr. 50, 86 Jahre alt, Altersschwäche. — 22. Sept. Hermine Pichorn, Schulleiterskind, Stadt Nr. 79, 3 Wochen alt, Lebensschwäche. — 23. Sept. N. Nemrava, Schuhmacherskind, Stadt Nr. 67, — Frühgeburt. — 27. Sept. Karl Neuherr, unehel. Kind der led. Dienstmagd Emilie Neuherr, I. Rinn-Notte Nr. 28, 3 Wochen alt, Lebensschwäche. — 30. Sept. Theresia Fuzjäger, Fabrikarbeiterskind, I. Rinn-Notte Nr. 42, 13 Jahre alt, chronische Bronchitis.

**** Verstorbenen-Ausweis von Zell an der Ybbs im 3. Quartale 1893.** 4. Juli, Juliana Furber, Jahrmanns-Witwe in Zell Nr. 90, 68 Jahre alt, Wassersucht. 19. Juli, Franz Winkler, Fleischer in Zell Nr. 90, 51 Jahre alt, Lungenentzündung. 22. Juli, Franz Neumüller, Bahnwächter in Pension in Zell Nr. 106, 68 Jahre alt, Peritonitis. 26. Juli, Anna Vogelhofer, Scheerenschmieds-Witwe in Zell Nr. 75, 77 Jahre alt, Altersschwäche. 30. August, Heinrich Zotter, Buchhalter, in Zell Nr. 118, 44 Jahre alt, Rippenfell-Entzündung. 30. August, Juliana Hainzl, Zimmermannskind in Unter-Zell Nr. 25, 3 Monat alt, Bronchial-Katarrh. 4. September, Josefa Zuber, Bäckermeisters Witwe in Zell Nr. 9, 74 Jahre alt, Altersschwäche. 7. September, Michael Eitenberger, Tagelöhners-Kind in Zell Nr. 41, 9 Jahre alt, Hirnhaut-Entzündung. 21. September, Karl Weck, Fabrikarbeiter in Unter-Zell Nr. 35, 63 Jahre alt, Herzfehler. 24. Septbr. Leopold Piringer, Bauer in Arzbach Nr. 21, 63 Jahre alt, Lungen-Oedem. 26. September, Franz Kirchweger, 26 Tage altes Kind in Zell Nr. 90, Lebensschwäche.

Eigenberichte.

Ybbs, am 5. October 1893. Sonntag, den 1. October l. J. fand die Schlussübung der hierortigen freiwilligen Feuerwehr in der Wr. städt. Versorgungsanstalt statt. Zum Objecte wurde das Oekonomiegebäude genommen. Ausgerückt

waren 42 Mann, 3 Spritzen standen in Thätigkeit. Die Uebung verlief in bester Ordnung und gab Zeugnis von der Tüchtigkeit der wackeren Feuerwehr in Ybbs. Große Verdienste um die in musterhafter Weise dastehende Wehr haben sich Hauptmann Jg. Eberstaller und Kriegsführer B. Löffler erworben. —

(Kinder als Brandleger.) Am 1. d. M. um 6 Uhr abends kam in der Vorstadt Trewoed ein Feuer zum Ausbruche, das so rasch um sich griff, daß die große Scheuer, welche Eigenthum des Traiteurs der hierortigen Versorgungsanstalt Herr J. Schwab ist, in kurzer Zeit ein Raub der Flammen wurde, die auf dem Brandplatze rasch erschienenen Feuerwehren von Ybbs, Sarling, Persenbung, Neumarkt, sowie die Spritze der n.ö. Landes-Feueranstalt und die Spritze vom Gute Raudenburg in Kemmelbach, hatten vollauf zu arbeiten, um den Brand zu lokalisieren. Ein großes Verdienst der erschienenen Feuerwehren ist es, daß diese Scheuer, welche mitten unter zahlreichen Stadeln steht, nur allein herausbrannte. Das Feuer wurde von einem 8jährigen Knaben gelegt.

Bei diesem Brande zeigte sich wieder die Notwendigkeit eines Dampf-Wassersubstrahgers, denn die Wasserbeschaffung war eine sehr schwierige und mühselige, die Feuerwehr Sarling hatte an der Donau Aufstellung genommen und beförderte das Wasser circa 300 Meter durch die sehr praktische Nohrlösung an der oberen Stadigraben-Bromende zur Spritze Persenbung, welche die Neumarkter Maschine speiste. Diese konnte erst direkt angreifen. Die Feuerwehr Ybbs arbeitete die ganze Nacht hindurch und selbst am 2. October blieb bis 7 Uhr abends eine Feuerwache am Brandplatze. Der Schaden ist sehr bedeutend, zumal die ganze heurige Ernte, alle Körnerfrucht und wertvolle Oekonomiegeräthschaften verbrannten. —

Mittags den 1. October hatten zwei Knaben, der eine 8 Jahre, der andere 12 Jahre alt, vor dem Stadel des Herrn Weidlich ein kleines Feuer angezündet, wurden jedoch verfangen. Und abends kam dem ein Knaben abermals der Gedanke, Feuer zu legen, welches die Scheuer des Traiteurs Schwab verzehrte.

(Wassersahrt.) Mitgli der des Junggesellenvereines in Ybbs veranstalteten am 4. October zu Ehren des hohen Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef eine Gondelfahrt. Drei sehr hübsch ausgestattete Gondeln, geschmückt mit verschiedenartigen Lampen, sowie mit vielen farbigen Lichtern, welche in gelben, blauen, rothen, grünen, braunen und violetten Gläsern funkelten, fuhren abends um 7 Uhr von Donaudoerf weg. Zahlreiche Leute hatten sich längst des Donaurofers aufgestellt und bewunderten die herrlich in die Lufte steigenden Raketen, sowie das abgebrannte Feuerwerk. Der Anblick war großartig, geradezu feenhaft. Um das Zustandekommen dieser Fahrt, sowie um das Gelingen derselben haben sich die Herren Franz Weidlich und W. Kreipl verdient gemacht.

St. Valentin, am 4. October 1893. (Obst- und Mostanstaltung). Am Samstag den 14., Sonntag den 15. und Montag den 16. October findet in St. Valentin eine Obst- und Mostanstaltung, arrangirt vom hiesigen landw. Casino, in Herrn Wallners Gasthause statt. Auch haben sich bereits mehrere Fabriken behufs Ausstellung landwirtschaftlicher Geräthe und Maschinen angemeldet.

Program: Samstag, den 14. October. Um 8 Uhr früh Eröffnung der Ausstellung durch Herrn Wanderlehrer Jablanzky, dann die Ausstellung zur Besichtigung geöffnet bis 12 Uhr mittags und von 2 bis 6 Uhr abends.

Sonntag, den 15. October. Die Ausstellung zur Besichtigung geöffnet von 8 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Um

wenn man anfangen wird, den die Gesundheit untergrabenden Keim in den ersten Lebensjahren unserer jungen Staatsbürger rechtzeitig zu tödten und ihm die Bedingung für dessen weitere schreckenverbreitende, zerstörende Entwicklung im jugendlichen Organismus der Kleinen zu nehmen.

Bei Schaffung dieser Anstalten wird in erster Linie darauf zu achten sein, daß in jedem Bezirke eine genügende Anzahl von solchen „Kinderheimen“ gegründet werden.

Ein solches Kinderheim hat in erster Linie einen geräumigen Speisesaal, einen Spielsaal und die nöthigen Räume für Küchenlocalitäten, Bidezimmer zu enthalten. Daß bei jedem Kinderheim ein ausreichend großer Garten vorhanden sein muß, ist ganz selbstverständlich.

Des Kindes Spiel im jugendlichen Alter ist ja fast das ganze Um und Auf seiner ersten Thätigkeit in den Jugendjahren.

Rehmt den Kindern ihr Spiel und ihr habt ihnen Lust und Freude in ihrem noch so überaus begrenzten Kreise ihrer Thätigkeit genommen.

Wie wichtig das Spiel nicht allein in den ersten Kinderjahren sondern auch in der späteren Jugendzeit ist, lehrt uns die Geschichte der Pädagogik und ist man ja seit neuester Zeit Dank der Initiative Seiner Excellenz des Unterrichtsministers Freiherrn von Gausch allüberall bemüht durch möglichste Popularisirung des Jugendspieles letzteres so viel als nur thunlichst der Jugend wieder zurückzugeben, nachdem durch viele Decennien hindurch eine etwas zu strenge Auffassung des Lernprogrammes der studirenden Jugend der letzteren für das freie Jugendspiel kein Plätzchen mehr im Rahmen der Erziehung gewährt worden war.

Nach des Spieles Lust und Arbeit kommt dann die Erquickung im Kinderheime, der lustigen Schaar winkt der Speisesaal.

Einfache aber nahrhafte gute Kost soll den Kindern zu Theil werden und sie aufs Neue stärken zu fröhlichem Thun.

In zweckentsprechenden Badesälen soll dann der Körper gestärkt und gekräftigt werden.

Abends können dann die müden von der Tages Last heimgekehrten Eltern ihre Kinder wieder in Empfang nehmen, sich zu Haus an ihren blühend aussehenden Kindern erlaben und erfreuen und des anderen Morgens wieder frohgemuth und ohne Sorgen ihrer Arbeit nachgehen.

Wie viel Kummer, Angst und drückende Sorge würde da nicht den Eltern abgenommen werden?

Diese Kinderheime könnten dann, wenn sie sich zu einer feststehenden eingebürgerten Institution herausgebildet haben, noch dahin erweitert werden, daß auch Kinder in bereits schulpflichtigem Alter während jener Zeit Aufnahme finden könnten, in welcher ebenfalls ihre Eltern weit ab vom Wohnhause entfernt sind.

Durch diesen Aufenthalt im „Heim“ würden die Kinder den verderblichen Einflüssen des großstädtischen Straßengeetriebes entzogen und der Enttätlichung der Jugend wirksam entgegen gearbeitet werden.

Möge die im Werden begriffene Idee der Gründung solcher Kinderheime recht bald zur Wahrheit werden, mögen sich von der ersten dieser erböffenen Musteranstalten bald deren recht viele über unsere große Kaiserstadt verbreiten, damit dieselbe sich als feste Institution würdig einreihen möge in das Dank der Fürsorge unserer Reichshauptstadt mächtig aufstrebende Schulwesen, und einer Schulverwaltung, wie solche wohl keine zweite des Reiches aufzuweisen im Stande ist.

Wien.

Emil Fischer.

Ihr nachmittags Vortrag über Obstbau von Herrn J. Ablansky, hernach Verlosung von Ausstellungsgegenständen. Montag, den 16 October. Die Ausstellung geöffnet von 8 bis 12 Uhr mittags, zugleich Obst- und Mostmarkt, auf welcher letzteren besonders Wirte aufmerksam gemacht werden.

Am 2 Uhr nachmittags Vicitation des ausgestellten Obstes.

Ein Ausstellungslos kostet 20 fr.

(Einweihung einer Statue.) Am Sonntag, den 1. October wurde die neue Statue, darstellend den hl. Valentin, welche mitten im Orte zur Aufstellung kam, feierlich eingeweiht.

Die Statue wurde von dem berühmten Bildhauer Ritter von Gassner aus Sandstein wahrhaft künstlerisch ausgeführt und kostet über 600 fl.

Abbs. (Gesangverein). Am 4. October d. J. fand im Vereinslokale die diesjährige Hauptversammlung des Männer-Gesangvereines statt und hatte den Zweck, die Vereinsleitung zu wählen. Zum Vorstand erscheint gewählt Herr W. Mayer, Bürgerchulldirektor; zum Stellvertreter Herr J. Schachner, Cassier Herr N. Schlager, Archivar Herr Franz Hornbeck, Schriftführer Herr F. Karas, Ausschuß Herr Dr. A. Reichard, Ersgmann Bürgermeister Herr Carl Hummerth.

Technisches.

(Aus „Technischer Zeitungs-Correspondenz“.)

Wieviel Unglück schon durch schlagende Wetter Leuchtgasausströmungen, Kohlendunst der Oefen, durch Ansammlung schädlicher Gase in Wein- und Bierkellern etc. entstanden, ist allgemein bekannt und sind solche Gefahren giftiger oder explosiver Gase um so größer als diese durch unsere Sinne meist gar nicht wahrgenommen werden können, auch gab es bisher kein Instrument, welches für alle derartige Aufbeimischungen gleich empfindlich und brauchbar wäre, ist aber nunmehr, wie das Patent-technische Bureau von Richard Lüders in Görlitz mittheilt, von zwei französischen Ingenieuren Delahay und Bonité in Anlehnung an ein bekanntes physikalisches Princip in einfachster Weise konstruirt worden. — Denkt man sich nämlich eine mit Luft gefüllte Kugel, an den einen Polen einer Waage befestigt, so müssen auf die andere Waagschale so viel Gewichte aufgelegt werden, als die Kugel für sich wiegt; die im Inneren derselben enthaltene Luft wird von der äußeren getragen. Brächte man diese Vorrichtung unter eine Luftpumpe, so würde beim Leerpumpen derselben die Kugel sich senken, weil ihr Gehalt dann nicht mehr von der äußeren Luft getragen wird. Bringt man aber die Waage überhaupt in ein Gasgemisch, welches eine andere Dichtigkeit wie die im Ballon befindliche Luft besitzt, so wird die Kugel je nachdem sinken oder steigen. Auf diesem Prinzip beruht die Konstruktion des neuen Apparates, bei welchem eine mit Luft gefüllte Aluminiumkugel an das eine Ende eines Hebels befestigt und das andere Ende durch ein Kleingewicht ausbalancirt ist. An der Kugel ist ein Leitungsdraht angeschlossen, der beim Senken der Kugel einen Kontakt eines elektrischen Lautwerkes herstellt und so den anomalen Zustand zur Kenntniß bringt. Die von den Erfindern konstruirten Instrumente sollen so empfindlich sein, daß sie ganz geringe Beimischungen von Gasen erkennen lassen.

Verschiedenes.

Kampf eines Löwen mit einem Stier. Ein junger Frankfurter, der sich augenblicklich auf einer Reise durch Südamerika befindet, schreibt den Seinen aus Lima: „Gestern war ich Zeuge eines seltenen Schaupiels. Es war nämlich in der Plaza de Toros ein großer Käfig errichtet worden, in welchem ein Kampf zwischen einem Stier und einem Löwen stattfand. Wohl 10- bis 12.000 Menschen waren anwesend, um dieser brutalen Schaustellung beizuwohnen. Der Kampf dauerte drei Stunden und wurde dann als beendet erklärt. Keines der Thiere war zwar todt, aber beide hatten im Kampfe schwere Wunden erlitten. Der Löwe kam am schlimmsten dabei weg; ich glaube kaum, daß es möglich sein wird, ihn am Leben zu erhalten. Der Stier stieß ihm sein Horn mitten durch den Nacken und warf ihn wie einen Gummiball im Käfig herum. Der Löwe dagegen bekam die Schnauze des Stieres mehrere Male in seinen Nacken und biß ihm das halbe Maul weg. Manchmal lag der Löwe eine Viertelstunde wie todt auf dem Rücken, während der Stier fortwährend der Angreifende blieb. Das Volk hatte aber nicht genug daran, den Löwen halbtodt dazuliegen zu sehen; immer vom Neuen wurde das Thier mit langen spitzen Stangen aufgestachelt, um sofort wieder vom Stiere in die Luft geschleudert zu werden. Es war ein aufsehendes und rohes Schauspiel, das ich nie wieder sehen möchte.

Ueber ein „Wunder“ auf dem Friedhof zu Helbergen in Belgien läßt sich der Prager „Czech“ von einem ezechischen Geistlichen in Antwerpen verschiedene Einzelheiten berichten. Danach starb am 2. September 1874 zu Helbergen (zwei Meilen von Alost) der dortige Pfarrer J. Baptist Marjer, der durch 44 Jahre daselbst gewirkt hatte, und der dann auf dem Gemeinde-Friedhof bestattet wurde. Vor einigen Tagen sollte in Helbergen ein Begräbniß stattfinden und es sollte das Grab an jener Stelle gegraben werden, wo der verstorbene Marjer ruhte. Hierbei

sei der Todtengräber auf den Sarg gestoßen, der die Leiche des Pfarrers enthielt. Während das Priestergewand, in das die Leiche gehüllt war, vollständig in Staub zerfallen war, sei die Leiche unverletzt und im gewissem Sinne verleinert aufgefunden worden. Die Nachricht hiervon habe sich rasch verbreitet, und seit dem vorigen Sonntag sollen viel Tausende von Menschen nach Helbergen strömen, um das Wunder zu sehen. Nach der Schilderung des „Czech“ befindet sich die Leiche in einem halbgeöffneten Sarg, welcher auf Stangen im geöffneten Grabe ruhe. Der Körper sei so hart wie aus Zement, die Glieder seien so fest wie gegossen beisammen. Alle Leichen, welche sich nebenan befinden seien in Staub zerfallen, nur die des Pfarrers Marjer nicht, was sich, wie der „Czech“ meint, selbst gelehrte Leute „nicht natürlich“ erklären können. Die Wallfahrer bringen Rosenkränze und andere fromme Gegenstände und berühren damit die Leiche, wobei sie die Erde von dem Grabe mitnehmen. Der jetzige Pfarrer von Helbergen meldete den Vorfall dem Bischof Stillemanns in Gent, welcher zur größten Vorsicht gerathen habe.

Forstmanns Leid im Lied ist bei der letzten Versammlung deutscher Forstmänner folgendermaßen besungen worden: „Nichts könnt's Schön'eres geben, — Als des Forstmanns Leben, — Wär' nicht die Verdammte Schreiberei. — Dürst' im Wald er bummeln — Und im Forst sich tummeln, — Ach, wie lebt der Forstmann dann so frei! — Dürst' er immer jagen, — Nichts hätt' er zu klagen, — Forstmann sein wär' wahrlich eine Freud'. — Aber für die Pirische, sei's auf Reh', auf Hirsche, — Hat von heut' der Forstmann keine Zeit. — Heut' muß an Papiere — Tag und Nacht er schmieren, — Im Bureau verbummeln seine Zeit. — Statt den Wald zu hegen, — Muß er Rechnung legen, — Rechnung über jede Kleinigkeit. — Heut' des Forstmanns Wirken — Statt um Eichen Birken, — Dreht fürwahr sich nur noch um's Papier. — Heutzutage sicher — Statt der Buchen: Bücher — Bringt der deutsche Forstmann ins Revier, — Ach des Forstmanns Walten — 's ist nicht anzuhalten — Es vollzieht sich heut' am grünen Tisch, — Und die blaue Tinte — Es ist eine Sünde — Täglich, stündlich macht sie breiter sich. — Jedes neu Geseze — Mehrert nur die Hege — Schreiben muß der Forstmann wie noch nie — Und durch dieses Schreiben, — Dieses ewige Schreiben — Geht zum Kuckuck Wald und Poesie. — Wenn sich einer fände, — Der sich drauf verstände, — Abzuthun die ganze Kuckerei, — Die dem Notheshelfer — Meinen besten Zwölfer — Gab zu schicken ich mit Wollust frei; — Und die schönste Eiche — In dem deutschen Reiche — Seinem Namen würde sie geweiht. — Doch die Schreiberselen, — Nicht will ich's verhehlen, — Kann der Kuckuck holen jeder Zeit!“

Amerikanische Gerichtsscene. In dem Amtslokale des Friedensrichters Cobure in Danville (Vereinigte Staaten) hat sich unlängst eine äußerst lebhaft Scene abgepielt. Während der Verhandlungen in dem Falle eines Mädchens, Emilie Stein, welches unordentlichen Benehmens angeklagt war, protestirte der Verteidiger A. R. Hill gegen eine Weisung des Richters in Betreff der Vernehmung eines Zeugen in so respektwidriger und geräuschvoller Weise, daß der Richter zornig wurde und dem Advocaten mit einem Geseßbuche auf den Schädel schlug, worauf Hill damit antwortete, daß er ein schweres Tintenfaß nach seinen Ehren dem Richter warf. Dieser wich dem „Geseß“ aus und traf einen Knaben in der Wagengegend, denselben schwer verlegend. Der Richter, der Constabler und der Vater des verlegten Knaben giengen nun auf Hill los, dieser aber schwang sich aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes hinaus, sprang auf ein darunter befindliches Leinwandtuch und erreichte, an diesem sich herablassend, die Erde. Damit war aber der erbauliche Zwischenfall noch nicht zu Ende. Das Beispiel des Richters und des Verteidigers hatte auf eine kampffähige Zeugin, M. Davidson, unwillkürlich ansteckend gewirkt; sie stürzte sich während auf eine Zeugin von der Gegenparthei, Frau Riggs, bearbeitete diese mit ihrem wichtigen Regenschirm und fiel dann über eine dritte Zeugin her, die sie ebenfalls durchprügeln wollte. Als der Gerichtsdienner dazwischen sprang, schlug sie ihn mit ihrem Schirm auf den Kopf und brachte ihm eine schwere Wunde bei.

Ein neues rauchloses Pulver. Am vorigen Freitag wurden auf dem Schießplatz von Süd-London Versuche mit einem neuen rauchlosen Pulver gemacht. Dieses ist eine Erfindung eines Franzosen, des M. l'Abbe Schnebelin, und wird deshalb Schnebelit genannt. Der Erfinder hebt als Vorzüge seiner Erfindung besonders die Leichtigkeit der Herstellung und die Billigkeit des Produkts hervor. Der Rückstoß ist höchst gering; dabei entwickelt es keine schädlichen Gase im Laufe und oxidirt ihn nicht. Wird es nicht in die Enge gebracht, so verbrennt es nur allmähig und explosirt nicht. Es ist unverderblich und behält seine Eigenschaften, selbst bei Nässe. Auch das Erhitzen ist ungefährlich und weder Reibung noch Schlag bringen es zur Explosion. Zu der letzteren gehören 540° Fahrenheit. Die oben erwähnten Versuche gaben freilich noch kein endgiltiges Resultat, waren aber „vielversprechend.“

Der Gentleman auf dem Boock. Aus Wienburg a. S. erhält der „Frl. Gen.-Anz.“ folgendes Schreiben eines Hamburger Arztes: „Durch nicht ganz vorherzusehende, wirklich unerwartete Umstände war am Morgen des 19. September dieses Jahres, als ich nach einem Aufenthalt von zweiwundeinhalb Monaten das schöne Frankfurt verlassen mußte, meine Baarschaft zu knapp geworden, um eine noch zu begleichende Photographie-Rechnung

und die Eisenbahnfahrt nach meinem nächsten Ziele begleichen zu können. Der Schnellzug 9 Uhr 10 Minuten sollte mich zu meiner Großmutter bringen, welcher ich mich angemeldet hatte; sehr ungern hätte ich die liebe Dame durch ein Telegramm, das meine Ankunft erit für den folgenden Tag ankündigte, beunruhigt. Ich wählte einen am Opernplatz haltenden Fiaker, ließ mein Gepäck in den Wagen bringen und sagte dem Fiaker, daß er mich, wenn ein Freund mich aus meiner unerwarteten Geldnoth nicht errettete, nach Hause zurückfahren müßte; ich müßte dann telegraphisch Geld bestellen und könnte erst am nächsten Morgen fahren. Da die Zeit eilte und die Züge in Frankfurt mit ihrer Abfahrt nicht mehr warten, wie früher, so befahl ich, schnell zu fahren. Der Photograph war bald erreicht und verträstet, und nun in Eile zu dem Freunde, der mit am Abend vorher noch bei schönem Rüdesheimer gesagt hatte, daß er am Morgen wieder seinen Goldfuchs besteigen wolle; ich hörte, daß er 8 Uhr früh schon wieder zurück zu sein gedachte, und hoffte, wenn ich ihn schon zu Hause antrafe, aus meiner langweiligen oder vielmehr kurzweiligen Noth befreit zu sein. Nach eiliger Fahrt schellte ich an der Thür. „Ist Herr Doktor schon zurück?“ „Nein!“ sagte das öffnende Dienstmädchen, das nicht ahnte, wie traurig sie mich mit dieser Antwort machte. Ich ging in meinem nichtsdurchbohrenden Gefühle zum Fiaker zurück. 8 Uhr 55 Minuten war es geworden, und ich überlegte, kühl bis ans Herz hinan, aber ohne jede Ahnung laut hörbar denkend, daß ich nun wohl am besten zum Telegraphenamt führe, um meine erwartete Ankunft zu verneinen und Geld zu bestellen. Möglich sagt der liebe Kerl auf dem Kutscherbode: „Herr Doktor, was kost' die Fahrt, kann ich Ihnen vielleicht ausbelfe?“ Ich muß gestehen, daß ich — als Norddeutscher — etwas angeundert war durch diese Liebenswürdigkeit des schlichten Kutschers einem Menschen gegenüber, den er heute gewiß zum ersten Male sah, den er aber, weiß Gott, wenn er nach dem schönen Frankfurt wieder einmal kommt, wieder sehen wird, wenn er „aufzuzinne is.“ Ich überlegte, sah nach der Uhr und nahm von dem edlen Kosselener 30 Mark, worin das Jahrgeld schon inbegriffen war, in Empfang. — „Na, dann zum Bahnhof,“ sagte ich. Wir kommen zeitig an, meine Adresse hatte der Kutscher, seine erbat ich schnell und schied mit tausend Dank. — Ich schreibe dieses eben im Hause meiner Großmutter, die ebenfalls von diesem Gentleman auf dem Boock gerührt war. — Sollte mich mein Weg wieder einmal durch oder nach Frankfurt führen, so werde ich, obwohl ein zu Zeiten bibelfester Mann, nicht sagen: „Heil soll mir wiederfahren“, sondern „Kinsinger soll mir wieder fahren!“ „Ein dankbarer Norddeutscher.“

Neue Sigerlmoden. Aus Wiesbaden, 25. September, wird der „F. Ztg.“ geschrieben: Sie sterken nicht aus, die Glückseligen, die da weder säen noch ernten und deren furchtbarer Geistesader trotzdem nicht aufhört, die lieblichsten Blüten zu treiben. Was der Natur in ihrer vielfarbigen Herbstespracht nicht gelingt, der üppigen Phantasie unserer Sigerl ist nichts unmöglich. Mit einem leichten Strömungzeln lassen sie ein Hütchen in den Nacken sinken, dessen glänzend schwarz gelockter Kopf auf einer gloriosen, semmelblonden Strohkranzspitze ruht. Gebannt bleibt der Fuß des Wanderers vor diesem Wunder modernsten Geschmacks; die ungeheuerliche Tragweite der schwarz-gelben Kombination beginnt bereits in dem politisch wenig geschulten Kopf des stauenden Beschauers allerlei Unheil anzurichten, da erhebt sich zum Glück das unter dem Wunderhut auf einer Bank ruhende Geschöpf, erhebt sich zollweise, ruckweise — das ist modernste Distinktion — und wandelt sinnend mit klassischer Beinbewegung, wie die weiland Kinder des seligen Homer auf einen Haufen bunter, ein wenig mißfarbener Lappen zu, welche auf einer nicht fernstehenden Bank vergessen zu sein scheinen. Doch — o Wunder, das Bündel erhebt sich, bewegt sich zollweise, ruckweise dem Ankömmling entgegen und entwirrt sich schließlich als zwei, drei, vier wirkliche, veritable Mannsbilder, deren jedes mit einem gedehnten o—ah— das andere begrüßt. hm! — Soll ich weiter schreiben! Man wird mir nicht glauben. Aber meine Augen haben es doch gesehen, ich habe die alten Platanen der Promenade in der Wilhelmstraße mit tastenden Fingern berührt und mich versichert, daß ich mache. Und so standen sie auch wirklich da, die admirablen Jünglinge, oben die Gleichen wie unten, d. h. der schwarz-gelbe Lackhut korrespondirte glänzend mit den langschnebeligen schwarzen Lackschuhen, über welchen sich gelbe Fußmanschetten kokett in die aufgetrempelten Beinkleider fluchteten. Und zwischen oben und unten — hm! man wird es wieder nicht glauben — sah es etwas bunt aus, herbstlich; hm! Sie verstehen? Sie kennen das verheulene Wort Mimikry? dem Zoologen dürfte es hier einfallen. Die Herren offenbar thatsächlich ein natürliches Anpassungsvermögen; das Rosa, Braun, Violett harmonirt außerordentlich glücklich mit dem bunten Kleid des herbstlichen Parkes. Aus tiefausgeschnittener Weste steigt ein brattstiefes, dunkelrosa Stärkekemid, dem ohne jede travantierartige Vermittlung ein hoher, weißleimener Stehfragen die Krönung gibt, während ein heliotropfarbener Thranentüchlein melancholisch aus der Brunitasche des rothhaargepanzerten Gehröckes zipfelt. Das Idealbild einer Mannesbrust! Unterhalb der Rockärmel leitet ein etwa handbreiter dunkelroter Schein in genialer Farbenfolge auf braune Handschuhe über, deren Fülle, quantitativ betrachtet, zu keiner zarteren Betrachtung Anlaß gibt. Verfluchte Kerle, diese Ganzmodernen!

Eine Ehrenrettung. Der Londoner Menageriebesitzer James Sanger fühlt sich veranlaßt, den Stolz seiner Thiersammlung, den Elefanten „Jim“, der am Don-

nerstag auf seinen fünfstündigen Zurewen durch verschiedene Stadttheile London's für 750 Pfd. Sterl. Schaden angerichtet hat, in Schutz zu nehmen. „Jim“ hat sich, so sagt Sanger, 25 Jahre untadelhaft benommen. Ein Kind konnte ihm Angst einjagen. Daß er an dem Tage aus der Art schlug, hatte sein besonderes Bewandniß. Er sollte nämlich nicht an dem prächtigen Umzug theilnehmen, den die Menagerie an dem Tage durch London hielt. Er sah, wie einem anderen Elefanten die goldgewirkten Decken umgehängt wurden, die er sonst allein zu tragen gewohnt war. Das beleidigte sein Selbstgefühl. Man hätte dem guten Thiere das auch nicht zu Leide gethan, wenn es nicht an dem einen Beine hinkte und deshalb der Ruhe bedürfte. — Jedenfalls wird das Interesse, daß die großen und kleinen Kinder dem berühmten „Jim“ entgegenbringen, durch diese Sanger'sche Erzählung gesteigert werden!

Der „Dracht-Doktor“ — unter diesem Spitznamen war der Rentier Herr L. G. in Berlin den Stammgästen einiger Bierlokale im Südosten der Stadt bekannt. Er verdankte diesen Spitznamen seiner leidenschaftlichen Liebhaberei für die — statistische Wissenschaft, welcher er in den letzten Jahren seine ganze Zeit widmete, nachdem er sich als wohlhabender Mann von seinem Geschäft eines Mehlhändlers zurückgezogen. Freilich hatte die Statistik, auf die er sich geworfen, mit der Wissenschaft nichts gemein; sie bestand vielmehr aus jener im Grunde müßigen Spielerei, der es zum Beispiel ungeheuer wichtig ist, auszurechnen, wie viel Pflastersteine es in Berlin gibt, und wie viel Pferde und Lastzüge nöthig wären, um sie fortzuschaffen etc. Diese Art von Statistik nahm Herr G.'s Interesse so in Anspruch, daß er in seinen Stammtischen und auch auf der Straße fast nie anders gesehen wurde, als in große Berechnungen vertieft, bei denen die Länge der Erdachse und der Umfang der Weltkugel die Hauptrolle spielen. Er wurde deshalb häufig geneckt, ohne daß dies jedoch seiner Passion irgend welchen Abbruch thun konnte. Seinen Spitznamen erhielt er, weil er es als das Ziel seines Lebens bezeichnet hatte, herauszubekommen, wie viel Meilen lang die Drächte sind, welche die Straßenzüge Berlins überspannen; er wollte auf Grund dieser Ermittlungen berechnen, welches Gewicht in der Berliner Luft schwebt, und ob man mit dem Telephon- und Telegraphendrahte die Erde umspannen könne. Seine Bemühungen, diese „wichtigen Fragen“ zu lösen, blieben jedoch, aller Mühen ungeachtet, ohne Erfolg. Zu der letzten Zeit äußerte Herr G. wiederholt seinen Schmerz darüber, und zwar in einer Weise, aus der hervorging, daß seine Leidenschaft keineswegs so harmlos, wie es scheint, daß sie vielmehr bei ihm zur fixen Idee geworden. Herr L. G. wurde dieser Tage, nachdem er einen Tobsuchtsanfall überstanden, einer Privatheilanstalt übergeben.

Eine merkwürdige Pferdegeschichte erzählt der „Oberösterreichische Anzeiger“: Ein bekannter Gutsbesitzer im Kreise Reiffe hatte sich in Wien ein Rennpferd, echtes Vollblut, um 2400 Mark und mit seinem eigenen wertvollen Reitpferd als Draufgabe gekauft. Vor einigen Tagen wurde das Pferd durch einen Reitknecht von Wien auf sein Gut übergeführt. Dort stellte er folgende „Probe“ mit dem Thiere an. Er ließ es den Reitknecht besteigen und ihn in der Reitbahn im Kreise herumreiten und hieb dann jedesmal, wenn das Thier an seinem Standort vorüberkam, mit einer mächtigen Peitsche auf dasselbe ein. Selbstverständlich häuete das Pferd hoch auf und warf seinen Reiter ab. Als sich der Reitknecht nach mehrmaliger Wiederholung dieses Experiments weigerte, das Thier unter solchen Umständen wieder zu besteigen, mußte der Rutscher den Reiter spielen. Nicht lange dauerte es und auch dieser kollerte, von dem Renner abgeworfen, in den Sand. Ueber diese „schlechte Erziehung“ des Pferdes auf das Tiefste empört, ließ der Gutsbesitzer eilends den — Schinder holen und richtete an diesen die Frage, was er für das Pferd geben wolle. Auf die Antwort: „10 Mark“ erhielt er eine furchtbare Ohrfeige und wurde mit sammt dem Rennpferde, das er wahrscheinlich als Schmerzensgeld gratis bekam, vom Hofe gejagt. Unterwegs bot sich dem Abdecker Gelegenheit, das Pferd an einen Fuhrwerksbesitzer für 100 Mark baar zu verkaufen und dieser Letztere hat es folgenden Tags für 750 Mark weiter verkauft.

Eine Straßenszene. „Seid umschlungen, Millionen, diesen Kuß der ganzen Welt!“ rief lechzend in Ologau ein „poetisch angehauchter“ Arbeiter auf der Straße, umarmte heftig eine des Weges kommende, fortpulente Frau und drückte ihr einen feurigen Kuß auf die Lippen. — Schwapp! schallte es, und anmuthig kollerte in den Rinnstein der Begeisterte, wo er sich, plötzlich ernüchtert, heftig die Wange rieb, um sich von der erhaltenen, gepfefferten Ohrfeige wieder zu erholen. „Ich werde ihn lehren, eine ehrbare Obsthändlerin zu beleidigen“, versetzte die in Zorn gebrachte umfangreiche Dame, indem sie voller Befriedigung mit in die Seiten gestemmen Armen dem Manne zusah, wie er sich aus seiner erniedrigenden Position zu erheben anstrengte. Kaum war ihm dies gelungen, als er, einen schänen Seitenblick auf die streitbare Dame werfend, mit möglichster Eile sich aus deren Gesichtskreis zu bringen strebte, indem er dabei brummete: „Die hat auch kein Verstandniß für die höhere Poesie!“

Humoristisches.

Ein Pferdekundiger. Militärpflichtiger: „Hohe Kommission, bitte, mich zur Kavallerie zu schreiben!“ — General: „Sind Sie denn pferdekundig?“ — Militärpflichtiger: „Nu natürlich; wir haben ja 'ne Wurstfabrik!“

Erkannt. „Seken Sie verichert, guädiges Fräulein, ich liebe Sie wie mich selbst!“ — „Ein solches Uebermaß von Liebe verdiene ich ja gar nicht!“ („Flieg. Bl.“)

Zweideutig. Schwiegermutter: „Aber, lieber Franz, daß Du Dir noch die Mühe machst, mich auf die Bahn zu begleiten!“ — „D, ich begleite Dich sehr gern auf die Bahn!“

Abkühlung. Zahnarzt: „Aber, meine Gnädigste, Sie haben ja herrliche Zähne!“ — Dame: „D, Sie Schmeichler!“ — Zahnarzt: „Darf ich wohl fragen, was sie gekostet haben?“

Verschiedene Ansicht. Tochter „D, der Assessor ist reizend; er macht famose Wize.“ — Mutter: „Wenn er nur einmal Ernst machte, das wäre mir lieber!“

Monolog eines „dritten Mannes.“ „Schade daß der erste und zweite Mann meiner Frau nicht mehr leben; da könnten wir mitammen eine famosen Tarock spielen.“

Ein ungalanter Chemann. „Frau, hör' mal, was hier in der Zeitung steht: Ein Papagei zu verkaufen! Jung, hübsch, lacht, weint, singt, preist und schwagt den ganzen Tag ohne aufhören.“ — „Was geht mich denn der Papagei an?“ — Na, weist du, wenn noch dabei stände, „spielt Clavier“, dann könnte die Beschreibung ganz gut auf dich passen!“

Zwiesel. A.: „Denke Dir, was mir passiert ist. Ich gebe dem kleinen Bruder meiner Braut eine Mark, damit er mir eine Locke von ihr bringt.“ — B.: „Nu, und...?“ — A.: „Er bringt mir ihre ganze Coiffure!“

Vom Büchertisch.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. (A. Hartleben's Verlag in Wien). Prämienpreis gattsfähig für 13 Bände franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Bände für 36 Kr. in Wien. Diese gewerblich-technische Zeitschrift, welche bereits in zwanzigsten Jahrgänge erscheint, verfolgt nur rein praktische Zwecke. Die Mitarbeiter sind nur Männer der Praxis, welche am besten die wirtlichen Bedürfnisse der Techniker und Industriellen zu erfassen verstehen. Die Zeitschrift, reich an Originalbeiträgen und concreten Abbildungen, bietet einen vollständigen Ueberblick über alle Fortschritte im gewerblichen Leben. Aus der Fülle der Mittheilungen des ersten Heftes von zwanzigsten Jahrgange seien besonders folgende Mittel hervorgehoben:

Praktische eigene Erfahrungen über die Construction der Trocken-elemente. — Einrichtung zur Herstellung von Eheringen ohne Kettflüge. — Mitt für Mineralwasser-Apparate. Weispadung für allerlei Zwecke. — Praktische Anweisungen zum Vergolden für Buchbinder. — Unter welchen Voraussetzungen erscheint die Anstellung einer Treber-Trockenanlage für den Brauer rentabel? Einfache Art der Erzeugung von Zimmerrösten. — Praktische Filtration von Glimmer-Schnup. — Herstellung von Ausbrennfärben. — Mangelan an Möbel- und Einrichtungsstücken. — Neues Verfahren zur Herstellung gemalter Glasheben für Fenster. — Galvanisch mit Metall überzogene Thonwaren. — Alkali- und saurebeständige Flüssigkeitsfilter. — Reinigen und Aufrechten der vergoldeten Zinngelände. — Fester Lacküberzug auf Eisen. — Herstellung von Metallanlagen auf galvanischem Wege. — Elektrische Beleuchtung von Ladenfenstern. — Neuerungen an Haus-Telegraphen für Gasthöfe. — Cölin's neue Methode zur Erzeugung elektrischer Ströme. — Neuerungen in Gasdruck-Regulatoren. — Das Schmelzen auf elektrischem Wege in der Weltausstellung. — Die praktische Verwerthung der Steinwollabfälle. — Praktische Anleitungen zur Fabrication von Lederfellen. — Praktische Anweisungen zur Fabrication consistenten Mineralöle und Maschinenfette. — Neues Verfahren und Einrichtung zur Herstellung von Gasperlen. — Neue Verbesserungen in der Dorf-Industrie. — Bezugsquellen für Maschinen, Apparate und Materialen. — Darstellung von reinem Ammon. — Reinigung der arsenhaltigen Schwefelsäure für Accumulatoren. — Fortschritte in der Champignonzucht. — Reinigung der Viehfälle von Anstickungsstoffen. — Herstellung von Schaumwein (Champagner) aus selbstgefermentem Johannisbeerwein. — Neue quajalkaltige Postur. — Mittel zur Befestigung von Papierfiguren auf Blech. — Pflanzensamen. — Heidebeerenwein. — Kleinere Mittheilungen. — Reingelieferter vom Büchermarkt. — Eingegangene Bücher und Brochüren. — Neue Erscheinungen auf dem Patentgebiete. — Technisches Feuilleton. — Elektrotechnisches Feuilleton. — Patenttechnische Notizen. — Technische Geheimnisse. — Fragelisten. — Beantwortungen. — Briefkasten.

Besonders werthvoll erscheint es, daß in dieser Zeitschrift immer praktische Wege zu neuen Erwerbssachen, verbesserte Arbeitseinrichtungen und praktische Anleitungen zur Erhöhung der Concurrenzfähigkeit gegeben werden. Dadurch empfiehlt sich dieselbe von selbst für jeden Vorwärtsstrebenden.

Eine sehr wesentliche und wertvolle Verbesserung ihrer Wochenansgaben hat die österr. Volks-Zeitung, dieses reichhaltige, hochinteressante und gediegene Wiener Blatt dadurch bewirkt, daß künftighin die in deren täglichen Ausgabe erscheinenden zwei spannenden Romane auch den Abonnenten ihrer Wochenansgaben (Sonntagsblatt und Sonntags- und Donnerstagsausgaben) gratis nachgeliefert werden, und zwar in einer besonderen, 4 Seiten starken Beilage, in welcher auch eine übersichtlich gehaltene Wochenchau über alle wichtigen Ereignisse veröffentlicht wird.

Probennummern der österr. Volks-Zeitung, welche mit einmal wöchentlichem Zusendung vierteljährig 90 Kr., mit zweimal wöchentlichem Zusendung vierteljährig 1 fl. 45 Kr. und mit täglicher Zusendung monatlich 1 fl. 50 Kr. kostet, versendet die Administration, Wien, 1. Bez. Schulerstr. 16.

„Für die Jugend des Volkes!“ Illustrirte Monatschrift zur Bildung und Belehrung Herausgegeben von den Volksschullehrern F. Mariner und A. Silber — Unbestritten eine hervorragende Erscheinung auf dem Gebiete der Jugendliteratur! Die hübsch ausgestatteten Hefchen enthalten auf 20 Seiten mustergiltige Gedichte, Beschreibungen, Belehrungen, Scherz, Räthsel. Namentlich sind wegen ihres gemüthlichen bildenden Einflusses zahlreiche Erzählungen aus der Feder bekannter Schriftsteller zu erwähnen, wie Cappeller, Ph. Bogler, Konrad Etel, Adolf Frankl, Franzgruber, Fraumhaller, E. Hanje, Kraußig, Krüpfel, Vih, Joh. Peter, Jos. Steigl, Helene Stöckl, Josef Wicher, J. Wigge, Francis Wolf, Karl Wolf, sowie der beiden Herausgeber. Wer seinen Kindern Liebe zur Schule und zum Lehrer, Liebe zur Natur und zur Menschheit einpflanzen will, kann ihnen keinen besseren Lesestoff bieten. Und auch keinen billigeren! Der ganze Jahrgang kostet franco in Oesterreich-Ungarn 1 fl. Derselbe (1892) eignet sich in hübschem Leinenbände besonders als Festgabe und kostet franco 1 fl. 25 Kr. Bestellungen sind an den Verlag „Für die Jugend des Volkes!“ in Baden bei Wien zu richten, wo auch Probehefte pro 1893 zu beziehen sind.

Eingesendet.

Die Seiden-Fabrik G. Henneberg (f. u. f. Hofl.) Zürich sendet direct an Private schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 Kr. bis fl. 11.65 p. Meter — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und zollfrei. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. und Postkarten 5 Kr. Porto nach der Schweiz. 1



Unentbehrlich für jeden Haushalt ist Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

mit Bohnenkaffee-Geschmack Derselbe bietet den unerreichten Vortheil, daß man dem schädigenden Genuß des ungemischten oder mit Saccharogen gemischten Bohnenkaffees entgehen und einen viel wohlschmeckenderen, dabei gesünderen und nahrhafteren Kaffee sich bereiten kann. — Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. Höchst empfehlenswerth für Frauen, Kinder und Kranke. Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden.

Überall zu haben. 1/2 Kilo à 25 Kr.

An Schwerhörige!

Das neue System, mit welchem Herbert Clifton, Taubheit und Schwerhörigkeit vollständig heilt, wird bei der ganzen Welt empfohlen. Viele Zeugnisse von Personen, welche die Methode probirt haben. Herr Thomas Richards, 4, Dawlish St., South Lambeth, London Eng. schreibt. — (nachdem er 13 Jahre an Taubheit gelitten!) „Meine Erwartungen sind weit verwickelt, da ich jetzt ohne die geringste Anstrengung vortreflich hören kann. Die Ohrengeräusche sind auch ganz verschwunden.“ Ein Büchlein mit voller Berichterung (in deutscher Sprache) für 20 Pfg. H. Clifton, Albany Buildings, 39, Victoria Street, Westminster, London, England.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle. KRONDORF anerkannt bester Sauerbrunn Brunnen-Unternehmung Krondorf bei Carlsbad

Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc, Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORITZ PAUL, Apotheker u. GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Table with columns: Getreideart, Waidhofen a. D., Steyr, St. Veit. Rows: Weizen Mittelpreis, Korn, Gerste, Hafer.

Victualienpreise

Table with columns: Victualienart, Waidhofen, Steyr. Rows: Spanferkel, Gsch. Schweine, Extramehl, Rindmehl, Semmelmehl, Buchmehl, Grieß, schöner, Haussgrieß, Graupen, mittlere, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Kartoffel, Eier, Hühner, Tauben, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schafschfleisch, Schweinefleisch, Rindfleisch, Butter, Milch, Obere, abgenommene, Brennholz, hart ungeschw.

Ein hübscher Schlitten, diverse Möbelstücke sowie einige Jagdgewehre

find preiswürdig zu verkaufen bei Frau Anna Windberger, Vorstadt Leitth Nr. 64.

Zur Saison!

Wilhelm Stenner,

Eisenhandlung in Waidhofen a. d. Ybbs,

empfehlte sein reich sortirtes Lager in:

Petroleum-Lampen,

wie Tisch- und Hängelampen, mit Flach- oder Rundbrenner aus der renomirtesten Fabrik R. Ditmar, besonders empfehlenswert für Geschäftslokale, Gasthäuser und Arbeitszimmer, Hängelampen mit Astralbrenner 20'' und 30'' (neues System). Sehr effectvolles Licht bei geringem Petroleumverbrauche. Ferner Tisch- und Hängelampen mit Favoritbrenner (Kugelflamme) 10'', 14'' (neuestes System), sehr intensives Licht wie Auerisches, für Privatwohnungen oder Kanzleien sehr zu empfehlen.

Anschaffungs-Preis sehr gering!

Heizöfen, Rund- & Kastelöfen,

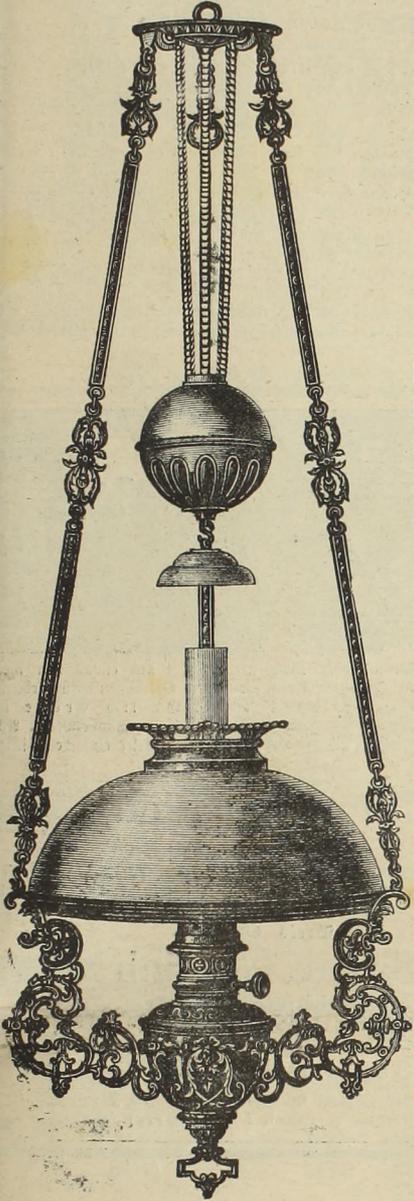
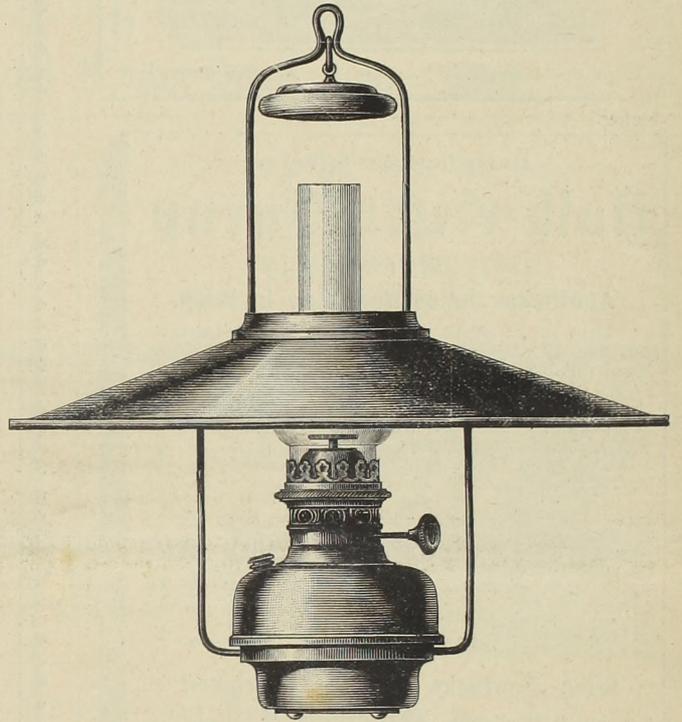
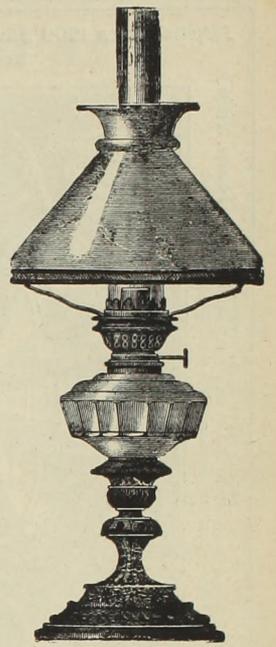
Friedländer-Regulier-Füllöfen,

für Holz- und Kohlenheizung, aus Gusseisen mit Chamotte-Einsatz.

Grab-Kreuze

in grosser Auswahl, sehr dauerhaft vergoldet, so auch Grabkreuzsteine und Grablaternen

zu den billigsten Preisen.



Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

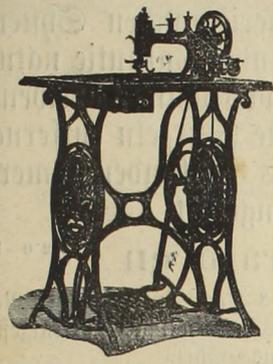
(Giltig vom 1. October 1893.)

Amstetten - Klein-Reifling - Selzthal.

Table with 18 columns and multiple rows showing train schedules between stations like Wien, Linz, Amstetten, and Selzthal. Columns include station names, classes (1st, 2nd, 3rd), and departure/arrival times.

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht.

NÄHMASCHINEN



gut, reel billig
auch gegen

Ratenzahlung
Umtausch alter
Maschinen.

NADELN,
alle Bestandtheile und
Nähmaschinenöhl.

JOSEF SCHANNER,
Waidhofen an der Ybbs. hoher Markt 86.

Essenzen



zur sofortigen unfehlbaren
Erzeugung sämtlicher Spirituosen, feiner Tafelliqueure und
Specialitäten liefere ich in brillanter Qualität.

Nebstdem offerire ich Essig-
essenzen, 80% chemisch rein,
zur Erzeugung von pikant-
scharfem Weinessig u. gewöhn-
lichem Essig. Recepte und Pla-
kate werden gratis beigegeben.
Für beste Erfolge wird garan-
tiert.
Preisliste versende franco.

Carl Philipp Pollak,
Essenzen-Specialitätenfabrik
Prag.
Solide Vertreter gesucht.



Großes Lager aller Gattungen
nur solid gearbeiteter

Möbel

eigener Erzeugung
bei

J. M. Müller,

Bau- und Möbeltischler
Linz. Marienstrasse 10, Linz.

Übernahme

von Brantanzustattungen und kompletten Möb-
lirungen.

Illustrirte Preis-Courante und Zeichnungen von vor-
rätigen, vollständig zusammengestellten Speise-
und Schlafzimmern aus Kirschbaum- und Eichenholz werden
portofrei zugesendet.

Großes Lager billiger, stylgerechter Möbel für
Sommerwohnungen aus gebeiztem und lackirtem
Holze.

Übernahme jeder Garantie. Billigst gestellte Preise.

6%ige bulgarische Staats-Hypothekar-Anleihe von 1892 in Gold.

Sichergestellt durch erste Hypothek auf die Eisen-
bahnen Rußschuk-Barna und Kaspißkan-Sofia-
Küstendil, sowie auf die beiden Hafenpläze
Burgas und Varna.

Vollkommen steuer- und gebührenfrei für
jetzt und alle Zukunft.

Rückzahlbar al pari in halbjährigen Ver-
losungen innerhalb 33 Jahren.

Nicht convertierbar bis zum Jahre 1898,
Internationales Anlagpapier, cotirt in
Wien, Berlin, Amsterdam und Genf.

Reutirend zum heutigen Course mit
6-30%.

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

I., Wollzeile 10 „Mercur“ Mariabilferstr. 74B.

Tinct. capsici comp.

(PAIN-EXPELLER)

bereitet in Richters Apotheke, Prag.

allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist
zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 Kr. die Flasche
in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf
sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen
mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Versand:
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag.



Wachs-Pasta

(weiss und braun in Dosen.)

Einfachstes und vorzüglichstes Mittel zum Glänzen der Fuß-
böden, Parquetten und Matt-Möbel.

Zu haben bei:

Leopold Frieß, Waidhofen a. d. Ybbs,
untere Stadt Nr. 70. 864 52-11

An das verehrthe Publikum von Waidhofen & Umgebung!

Ich, ergebenst Gefertigter erlaube mir dem P. T. Publikum höflich zur Anzeige zu bringen, daß ich neben
dem seit 30 Jahren bestehenden Herren Confections Geschäft eine

Abtheilung für Damen-Mäntel und Mädchen-Confection

für die angehende Herbst- und Winter-Saison errichtet habe.

Ich werde stets ein reichhaltiges Lager von Damen-Mänteln, Jaquetts, Capes und
Notenden sowohl als auch

Mädchen- und Kinder-Confection

aus gediegenen, soliden Stoffen und in neuester Facon angefertigt unterhalten und werde bemüht sein allen
an mich gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Durch solide Bedienung und billigen Preis hoffe ich mir das vollste Ver-
trauen der geehrten Damenwelt zu erwerben, und bitte daher um zahlreichen Zuspruch.

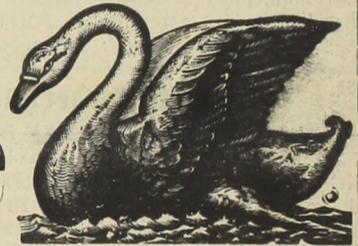
Hochachtungsvoll

Julius Baumgarten,

Waidhofen a. d. Ybbs, obere Stadt Nr. 122.

Am reinsten
und schönsten
wird die Wäsche mit

Schicht's Patentseife



Dieselbe ist gleichzeitig eines der besten

Desinfectionsmittel für jede Art Krankenwäsche.

Man nehme diese Seife nur in Papierpackung, auf welcher die Bezeichnung „Schicht's Patent-
seife“, ein „Schwan“ als Schutzmarke und die Patentnummern 48911 und 4507 aufgedruckt sind.

Georg Schicht, Ausfig a. G.

986

Seifen-, Kerzen- und Palmkernöl-Fabrik.

PH. MAYFARTH & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen

939

WIEN, II. Taborstrasse Nr. 76.

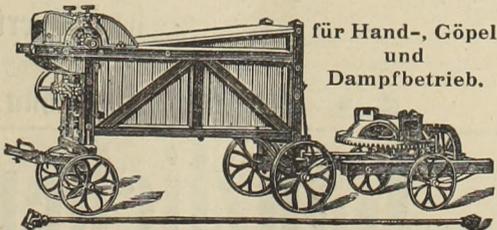
Etablirt 1872.

Preisgekrönt mit über 350 gold., silb. u. bronc. Medaillen auf allen
grösseren Ausstellungen.

600 Arbeiter

Fertigen die besten

Dreschmaschinen



für Hand-, Göpel
und
Dampfbetrieb.

Göpelwerke

für Anspannung von 1 bis 6 Zugthieren.

Neueste Getreide-Putz-Mühlen

TRIEURS, MAISREBLER

Heu- und Strohpressen

für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Cataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

PFLÜGE

1-, 2-, 3- und 4-scharig.
Eggen und Walzen
für Feld und Wiesen.

Häcksel-Futterschneider,

Schrotmühlen, Rübenschneider.

Grünfutter-Pressen,

Patent Blunt.

Transportable

SPARKESSEL-ÖFEN

als Futter-Dämpfer und

Industrie-Wasch-Apparate.

Pressen

für alle Zwecke, sowie für
Wein und Obst.

Dörrapparate

für Obst und Gemüse, sowie für alle industriellen Zwecke.

Selbstthätige Patent

Reben- und Pflanzenspritzen

„Syphonia“.

Danksagung.

Anlässlich der vielfachen Beweise warmer Theilnahme während der langwierigen Krankheit und des Ablebens, sowie der zahlreichen Betheiligung an dem Leichenbegängnisse meines innigstgeliebten und unvergesslichen Gatten, des Herrn

Johann Edler v. Gerber,
k. u. k. Obersten d. R.,

spreche ich nicht allein allen Freunden und Bekannten, sondern auch dem löbl. Bürger-Corps und dem Militär-Veteranen-Vereine, insbesondere für die Erweisung der hohen militärischen Ehren, meinen ganz verbindlichsten Dank aus.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 4. October 1893.

Helene Edle von Gerber,
k. u. k. Oberstens-Wittwe.

Ferdinand Schnell,

vormals L. Ofner, 974 0-15

fotografische Anstalt
in Waidhofen an der Ybbs,

nur Obere Stadt, Polizeigasse Nr. 24,
im eigenen Hause,

(Zugang neben Reichenspaders Kaufmannsgeschäfte.)
empfeilt sich zur Ausnahme von Portraits, Landschaften und Gebäuden, sowie Moment-Aufnahmen jeder Art. Für genaue Aehnlichkeit wird garantiert. Coloriren wird auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Aufforderung.

Ich fordere Herrn Karl Hold auf, mir jene Personen namhaft zu machen, welche über mich gründlich erlogene ehrenrührige Aeusserungen gemacht haben, um selbe gerichtlich belangen zu können. — Meinen Mitarbeitern erkläre ich es für charakterlos, mich ohne Beweis zu beschuldigen und brodlos zu machen.

Franz Auer.

Kundmachung.

Es diene zur öffentlichen Kenntniss, daß der diesjährige

Hornviehmarkt

Dienstag, den 10. Oktober 1893
hier abgehalten wird, wozu Käufer und Verkäufer mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß von letzteren die nöthigen Viehpässe beizubringen sind.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs,
den 22. September 1893.

Der Bürgermeister:
Julius Jax.

Lehrjunge

aus gutem Hause mit gutem Schulzeugniß wird sogleich in der Gemischtwaaren-Handlung des Vinzenz Löffler in Ybbs aufgenommen.

Agenten u. Vertreter für größere Orte Ober- u. Nieder-Oesterreichs werden von einem deutschen auch in Oesterreich bestellungs-fähigen Lebensversicherungsverein (Arbeiterversicherung) gegen Provision gesucht. Passende Nebenbeschäftigung für Pensionisten und Solche, welche einige Stunden nutzbringend anwenden wollen. Gest. Offerte unter „B. B.“ poste restante Wien IX. Garnisonsgasse.

!Billige böhm. Bettfedern!



10 Pf. neue gute geschliffene fl. 4.80, 10 Pf. bessere fl. 6.—, 10 Pf. schneeweiße daunenweiche geschliffene fl. 9.—, 12.—, 15.—, 10 Pf. Halbdaunen fl. 6.—, 7.20, 9.—, 10 Pf. schneeweiße, daunenweiche, ungeschliffene fl. 12.—, 15.—, Daunen (Flaum) fl. 1.80, 2.40, 3.—, 3.30, pr. 1/2 Kilo. Steppdecken sehr gute von fl. 2.20 anwärts. Versand franco pr. Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedict Sachsels,
Klattau 128
(Böhmen).



Zu haben in Waidhofen in der Apotheke „zum Einhorn“.

Mariazeller Magen-Tropfen,

bereitet in der Apotheke zum Schutzengel des
C. Brady in Kremsier (Mähren),



ein altbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigender Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift.
Preis à Flasche 40 kr., Doppelflasche 70 kr.
Bestandtheile sind angegeben.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Waidhofen: Apoth. Paul. In Amstetten: Apoth. Ernst Maier. In Haag: Apoth. Vincenz Loh. In Seitenstetten: Apoth. Anton Reich. In Ybbs: Apoth. A. Reichl. 43-13 839

Seit 80 Jahren in Hof-Marktellen, in den größeren Stallungen des Militärs und Civils im Gebrauche, zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, bei Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Hohen etc., befähigt das Pferd zu hervorragenden Leistungen im Training.

Kwizda's Restitutionsfluid
Wasserverfahren für Pferde. Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W. Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.
HAUPT-DEPOT:
Franz Joh. Kwizda
k. u. k. österr. u. kön. rumän. Hoflieferant,
Kreisapotheker Kerneuburg bei Wien.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich
Kwizda's Restitutionsfluid.

Das gesündeste, nährkräftigste und im Gebrauche billigste Futtermittel für Hunde ist
Fattinger's Patent-

Fleischfaser-Hundekuchen,

er sichert den Hunden eine beständig gute Gesundheit, kräftigt diese eben und verschönert deren Aussehen.

Vertaufstelle für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung:

Hermann Kalishka, Waidhofen an der Ybbs.

Gänzlicher Ausverkauf

von

Frauen-, Mädchen- & Kinder-

Mäntel und Jacken

um jeden Preis

bei **M. Medwentsch**, „zum Stadthurm“, obere Stadt in Waidhofen a. d. Ybbs.

Zähne und Gebisse

nach neuestem, ameritanischen System. Dieselben werden unter Garantie naturgetreu, zum Kaueu vollkommen verwendbar, ohne vorher die Wurzeln entfernen zu müssen, in 6 bis 8 Stunden schmerzlos eingesetzt.

Reparaturen

sowie sämmtliche in dieses Fach einschlagenden Ver- richtungen werden bestens und billigt in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Stabil in Waidhofen, oberer Stadtplatz im Hause des Herrn M. Sommer.



Gebrüder Ölz, Bregenz
Zu haben in allen besseren Speerehandlungen.
vom Hof- u. Herrn Sparner & Co. K. u. k. Hoflieferant für Oesterreich-Ungarn
allein priv. Malzkaffee-Fabrik.
gemischt, gibt ein gesundes, billiges Kaffeegetränk mit feinem Aroma, das dem theuren giftigen Bohnenkaffee einzuweichen vorgezogen ist. Kaffee-Malzkaffee ist nur ächt in rohen, vieredigen Platten mit nebenstehenden Schutzmarke.
Zu haben in allen besseren Speerehandlungen.

Im Hause Nr. 98

im Markte Zell ist eine Wohnung im 1. Stock, mit 6 Zimmer, 1 Kabinett und 1 Küche für eine Jahrespartei, mit Benützung von einem Bodenraum, Keller, Garten und Waschküche mit 1. December l. J. zu vergeben. Das Haus ist eventuell auch zu verkaufen. Näheres im Hause Nr. 19, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs.